

Welttourismustag 2005 – Thema: "Reisen und Transport"

"Respekt für Mensch und Natur"

Botschaft des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen
zum Welttourismustag am 27. September 2005

Jedes Jahr am 27. September begeht die Welttourismusorganisation (WTO, Madrid) den Welttourismustag mit Veranstaltungen, die von Regierungen und zivilgesellschaftlichen Gruppen weltweit organisiert werden. Viele kirchliche Gruppen begehen diesen Tag mit Aktivitäten, in denen sie ihre Betroffenheit über die gegenwärtigen Strukturen im Tourismus zum Ausdruck bringen. In diesem Jahr wird in den Veranstaltungen darauf aufmerksam gemacht, dass das Thema des Welttourismustages 2005, „Reisen und Transport: von der imaginären Welt des Jules Verne zur Realität des 21. Jahrhunderts“, die wahren Auswirkungen des Tourismus auf Mensch und Natur in den touristischen Zielgebieten eher verschleiert. Deshalb lautet die zentrale Botschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK): "Respekt für Mensch und Natur".

Der Ökumenische Rat der Kirchen lobt die bedeutende Pionierarbeit der ***Ecumenical Coalition on Tourism*** (ECOT, Hongkong) und anderer sozialer und kirchlicher Organisationen und Bewegungen. Sie lenken den Blick auf die gesellschaftlichen und ökologischen Dimensionen des Tourismus und stellen fest, dass Tourismus zwar positives Potenzial in sich birgt, leider aber zu einer Aktivität geworden ist, bei der viele Beteiligte das Nachsehen haben.

Durch Begegnungen, in denen die Würde jedes einzelnen Menschen geachtet, vielfältige kulturelle Identitäten respektiert und die Erde in ihrer Ganzheit geschützt und unterstützt wird, kann Reisen im Leben der Menschen eine wahrhafte Bereicherung darstellen. Dadurch führt der Tourismus als ein Weg hin zu globalem Verstehen, zwischenmenschlicher Harmonie und dem Einklang von Mensch und Natur. Versteht man den Tourismus auf diese Weise, so kann er zu Frieden und Gerechtigkeit in der Welt beitragen. Er kann helfen, Strukturen von Hass und Gewalt zu überwinden und den Respekt vor den Wundern der Natur zu fördern.

Im Tourismus – einem wichtigen Wirtschaftsbereich - sind Nutzen und Nachteile jedoch sehr ungleich verteilt. In den „Empfängerländern“, darunter zahlreiche Entwicklungsländer, sind die Strukturen im Tourismus derart, dass die einheimische Bevölkerung nicht am Nutzen des Tourismus teil hat. Dennoch wird argumentiert, Tourismus könne dazu beitragen, Armut zu überwinden. Die täglich erfahrene, zermürbende Armut nimmt jedoch genau in den Zielgebieten zu, in denen der Tourismus ein rasches Wachstum verzeichnet. Die Tourismuswirtschaft wird von einer kleinen Anzahl Unternehmen dominiert, deren Ziel

hohe Erträge sind. Verglichen mit dem Gewinn dieser Unternehmen verbleibt nur sehr wenig Geld vor Ort in den touristischen Zielgebieten, wo sich sogar die Menschen oft auf reine Werkzeuge der Freizeit suchenden Reichen reduzieren lassen müssen. ECOT weiß aus vielen Erfahrungen, wie Millionen Frauen und Kinder missbraucht werden, Kulturen geschändet und ausgebeutet und Arbeitskräfte unterbezahlt werden.

ECOT beklagt, dass die Natur und Tierwelt in Konsumgüter verwandelt werden. Meere und Flüsse werden häufig Opfer touristischer Aktivitäten und Unternehmen, die grundlegende Umweltstandards nicht einhalten: Müll wird rücksichtslos ins Meer geworfen, Abfälle von Kreuzfahrtschiffen werden im Wasser entsorgt und die Küstenbewohner werden sich selbst überlassen, nachdem der ganze Schaden angerichtet ist. Massentourismus in einer solchen Form erinnert bei dieser Vorgehensweise an koloniale und imperialistische Herrschaft und Zerstörung.

Aus all diesen Gründen ist Tourismus für die Kirchen weltweit ein brennendes Thema. Das ist bereits seit den 1960er Jahren so. Dennoch müssen die komplexen, vielfältigen und weitreichenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen des Tourismus die Kirchen dazu zwingen, noch wachsamer und aufgeschlossener zu sein, und zwar mit noch größerer Dringlichkeit als zuvor. Die Missachtung der Menschenwürde, die ungerechte Verteilung des Einkommens aus dem Tourismus und die Nichtbeachtung ökologischer Nachhaltigkeit stellt eine Quelle von Gewalt und Zerstörung dar.

Wir haben Halbzeit in der ***Dekade zur Überwindung von Gewalt*** und die Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen haben sich den Geist und Zweck dieser Initiative zu eigen gemacht. Für alle, die sich in der Dekade zur Überwindung von Gewalt engagieren, muss es eine strategische Entscheidung sein, die unmenschlichen und gewaltsamen Seiten des Tourismus, insbesondere in Bezug auf Frauen, Kinder, marginalisierte Bevölkerungsgruppen, Kulturen und die Umwelt zur Kenntnis zu nehmen. Dies wiederum erfordert von den Kirchen, an laufenden Prozessen mitzuwirken und Teil zu sein von breiter angelegten Bewegungen, die den kommerziellen Tourismus in Frage stellen und sich gegen dessen negative Folgen zur Wehr setzen.

Neun Monate nach dem Tsunami, gerade zu einem Zeitpunkt, zu dem in den betroffenen Regionen die Tourismus-Saison beginnt, drängt ein weiteres Thema auf die Tagesordnung, das unsere Aufmerksamkeit erfordert. Trotz der vielen prahlerischen Behauptungen über den Wiederaufbau und die Millionen von US-Dollar, die in die Tsunami-Hilfe fließen, hat sich für zu viele Menschen nur sehr wenig geändert und Zehntausende von Menschen sehen in ihrem Leben kaum noch einen Hoffnungsschimmer.

Eine weitere Lektion, die der Tsunami lehrt, ist, dass ein Großteil der Auswirkungen der Flutwelle hätte abgewendet werden können, wenn Politik und Tourismuswirtschaft entlang der Küstenstreifen der betroffenen Länder ihre Umweltverantwortung wahrgenommen

hätte. Die Gewalt des Tourismus gegen die Natur, wie sie in der Zerstörung von Mangroven, Sanddünen, Korallenriffen und Kokosnuss-Plantagen sichtbar wird, ist eine Tatsache, die zum Tod zehntausender Menschen und zur Zerstörung der Ressourcen ganzer Dorfgemeinschaften beigetragen hat.

Naturkatastrophen spiegeln das Ungleichgewicht zwischen Mensch und Natur wider. Die Kirchen sind nun in der Pflicht, kritisch zu betrachten, was die Tourismusindustrie in der Phase des Wiederaufbaus nach dem Tsunami tut. Dies wird umso wichtiger angesichts der Eile, mit der Touristen wieder in diese ohnehin empfindlichen Ökosysteme zurückgelockt werden sollen und zwar ohne ökologischen Kontrollen oder Ausgleichsmaßnahmen durchzuführen.

Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung sind zentrale Themen in der kirchlichen Arbeit überall auf der Welt. Ebenso ist es die Gastfreundschaft gegenüber Fremden und Reisenden – wie auch in vielen traditionellen Kulturen und auch in anderen Religionen in verschiedenen Teilen der Welt. Die Kirchen müssen aufmerksam sein gegenüber der Art und Weise, wie sich Tourismus gestaltet, wie die Tourismuswirtschaft das ökologische Gleichgewicht erhält und fördert. Sie müssen ihre gesellschaftliche und kulturelle Verantwortung als Ausdruck der grundlegenden Sorgfalt für die Würde des menschlichen Lebens und die Integrität der Schöpfung wahrnehmen.

Dies sind die Werte, nach denen die Kirchen ihre Entwicklungsaktivitäten und ihre Lobby-Arbeit ausrichten. Wir als Christen werden zu lernen haben. Die Geschichte wird uns die Frage stellen, ob wir dazu bereit waren. Das Kriterium für die Beurteilung der Nationen nach dem Evangelium wird sein, "was ihr getan habt dem geringsten meiner Brüder" (Matthäus 25:40). Lasst uns handeln – jetzt!

Pfarrer Dr. Samuel Kobia

Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, Genf

Weitere Informationen:

Ecumenical Coalition on Tourism (ECOT): <http://www.ecotonline.org/>,
Dekade zu Überwindung von Gewalt:
<http://www.overcomingviolence.org/>, <http://www.gewaltueberwinden.org/>

Übersetzung aus dem Englischen: EED TOURISM WATCH